

„Z' schad om dui guate Floaschbriah“

Der Mundartforscher Wolfgang Wulz erzählte, wie die Breitenholzer zu ihrem Spitznamen „Froscha'schlecker“ kamen.

Im Volksmund werden die Degerlocher „Hemmeleshenker“ genannt, die Herrenberger „Pflasterstoascheißer“ und die Ehninger „Edabruater“. Die amüsanten, teils skurrilen Geschichten hinter diesen Ortsspitzenamen erzählte Wolfgang Wulz am Samstagabend im evangelischen Gemeindehaus in Breitenholz. Der promovierte Historiker, Studiendirektor im Ruhestand und Vorsitzende des Vereins „Schwäbische mund.art“ hat zu diesem Thema mehrere Bücher geschrieben.

In den 1980er Jahren lebte Wulz für einige Jahre in Breitenholz, war auch im Gesangsverein aktiv. Kein Wunder also, dass er am Samstag auf viele alte Bekannte traf, einzelne Zuhörer auf alte Geschichten direkt ansprach und dabei so richtig ins Schwätzen kam. Das Vesper vor dem Vortrag eingerechnet, dauerte der Abend für die rund 60 Gäste mehr als vier Stunden.

Langweilig wurde dabei jedoch keinem. Zu lustig waren die Anekdoten aus dem Wissensschatz des Mundartforschers. Dabei durfte natürlich auch die Geschichte nicht fehlen, wie die Breitenholzer selbst zu ihrem Necknamen kamen: Sie werden auch „Froscha'schlecker“ genannt.

Und dazu kam es so: Ein alteingesessener Breitenholzer Bauer zog einst in der Früh zum Mähen in Richtung Schönbuch. In der Mittagspause bringt seine Frau ihm seine Leibspeise: Siedfleisch in Flädlesuppe. Da springt ein hässlicher Frosch in die Brühe. Der Bauer packt das Tier und sagt: „A'gschleckt wirscht oneweg, au wenn du no so zapplescht!“ Er macht seine Ankündigung wahr und schleckt die Suppe vom Frosch. Als seine Frau sich ekelt, antwortet er: „Des wär doch z' schad om dui guate Floaschbriah gwea!“

Just in diesem Moment kommt ausgerechnet eine Gruppe Entringer Waldarbeiter vorbei. Sie erzählen die Geschichte weiter – und die Breitenholzer haben einen neuen Spitznamen. Die Geschichte zeuge aber nicht vom Geiz der Breitenholzer, betonte Wulz, sondern von ihrer Sparsamkeit. „Das sind zwei ganz verschiedene Sachen. Geizig ist, wer viel hat, aber nichts abgibt. Sparsam sind wir Schwaben, weil unsere Vorfahren im 19. Jahrhundert in großer Armut gelebt haben.“

Zu dem Vortrag eingeladen hatten der Bürgerhausverein und die evangelische Kirchengemeinde. Mit den Spendeneinnahmen sollen die Kosten der Kirchenrenovierung abbezahlt werden. Ursprünglich sollte der bekannte Historiker und Schriftsteller Gerhard Raff nach Breitenholz kommen, berichtete Pfarrerin Christine Knoll. Der habe dann aber aus gesundheitlichen Gründen absagen müssen – und als Ersatz Wolfgang Wulz empfohlen.

Der widmete die Hälfte des Abends seinem Freund Raff, trug ein Grußwort von ihm vor und las aus seinen Büchern und Kolumnen. Für besonders große Begeisterung sorgte der bekannte Text zum „Chinäischen“, in dem Raff die Verwandtschaft zwischen dem Schwäbischen und dem Chinesischen nachweist. Davon zeugten nicht zuletzt die viele gemeinsame „Ur-Laute“ wie in „Ha-noi“, „Du-mi-ao“ und „Du-dao-be-Sao“.

Fabian Renz